



Abend-

Zeitung.

87.

Mittwoch, am 12. April 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. S. Zb. Winkler [Zb. Neu].

Ort und Stelle.

Wo Du stehst, kennst Du die Stelle?
Weißt Du, was der Zeiten Welle
Einst auf sie gebettet hat?
Lafest Du der Urgeschichte
Wundervoll Weltgerichte,
Der Vergangenheiten Blatt?

Sieh! vielleicht, da wo Du stehst,
Wo Du voll Entzücken gehst,
Mit dem Frieden in der Brust,
Hat in grauer Vorzeit Tagen
Einst die Mörderhand geschlagen
Mit der Raubgier grimmer Lust.

Da, wo Du beim Liebeskusse
Schweigst im seligen Genuße,
Glaub vielleicht ein Grab man schon,
Und, ihr Alles zu entbehren,
Senkte d'rein mit heißen Zähren
Eine Mutter ihren Sohn.

Doch vielleicht auch an dem Orte,
Wo mit letztem Abschiedworte
Herz sich reißt vom Herzen los,
Wächst einmal im Lenzerwarten
In der Fluren dufte'm Garten
Ein Vergifmeinnicht noch groß.

Und es schmückt die kahle Stätte
Was das stille Sterbebette
Des verlassnen Pilgers ist,
Einst, wenn längst wir heimgegangen,
Noch ein Rosenhahn voll Prangen,
Den der milde Zephyr küßt.

Darum kann aus jeder Stelle
Strömen der Erinnerung Quelle,
Wenn sie Gottes Grab berührt,

Aber jede sei uns heilig,
Wo uns jögernd oder eilig
Seine Hand vorüber führt.

Zh. Hell.

Die Geschwister.

[Fortsetzung.]

Jetzt eben kam auch Mirabella vom Hofe zurück; sie traf im Hause auf den abziehenden Eckbert, dessen Bekanntschaft ihr, während seines Hierseyns, bei der Präsidentin geworden war, den sie schätzen gelernt hatte und welcher der Verehrten gefällig den Arm bot, um sie, Treppenauf, zu ihrem Zimmer zu geleiten. Gehen wir lieber in den Garten, sagte sie: mir ist nicht wohl, ich bin in seltsamer Bewegung und bedarf der Zerstreuung. Sieht uns Ihre Frau Schwester, so kommt sie wohl herab und leistet Gesellschaft. Die Scene im Schlosse hatte ihr reges, tief fühlendes Herz mit den widrigsten Eindrücken, mit Groll und Bangen, mit Grauen vor dem Fürsten erfüllt, der sie wie ein Abbild des Mephisto gemahnte. Wohlthuend, heilsam und als ein ersehntes Bedürfniß erschien ihr jetzt die Näherung dieses werthen und gemüthlichen Mannes, der die ruhmwerthe Frau und Künstlerin bisher wie eine Heilige gefeiert und die Anerkennung ihres zwiefachen Lichtkranzes viel weniger durch wörtliche Huldigungen als durch den Opferdust zart sinniger Ehrerbietung bezeichnet hatte.

Mirabella durcheilte die Gänge, sie sprach, im schnellen Wechsel, von gleichgiltigen und bedeutenden Dingen, nahm endlich, erschöpft, in der Laube Platz und sagte mit Thränen in den Augen:

Wie unglücklich ist doch die rathlose Frau, wenn ihr weder ein edler, verständiger Gatte, noch ein Bruder oder ähnlicher Freund zur Seite steht. Zwar brachte dieß Bedürfnis das größte Mißgeschick des Lebens über mich; ich übereilte meine Wahl und Herz und Hand und Blüthe ward einem Unwürdigen preis gegeben, dessen Außenfarben die Verblendete täuschten; aber ich fühle darum nicht minder das Unheil der Verlassenheit, den Mangel an lieben, nützlichen Verwandten. Sie, Herr von Amthor, gehören, erweislich, zu den redlichsten Männern und mein Vertrauen giebt Ihnen, für den Augenblick, die Rechte eines Vormundes, eines Bruders, eines Beichtigers, der mir rathen soll und kann. — Hierauf machte ihn Mirabella mit der Geschichte des empfangenen Schmuckes, mit ihrer Versagung, mit dem Grunde der endlichen Annahme und den Folgen derselben bekannt und begehrte seinen Rath über ihr bevorstehendes Thun und Lassen. Meine Verpflichtungen gegen die hiesige Bühne, sagte sie: laufen mit dem Schlusse dieses Monats zu Ende und die neuerlich eingegangenen wurden, meinerseits, noch nicht unterzeichnet. Soll ich zurücktreten oder ausdauern — jene Gastrollen in Königsthal geben und des Fürsten roher Weisung gehorsam, zur Kundschafterin dienen oder mit scheinbarer Bereitwilligkeit abreisen, um nie wieder zu kehren und mich der angedrohten Schmach und Verläumdung aussetzen? Sigismund führte mich aus des Fürsten Zimmer in das Vorgemach der Prinzessin, wo sich nur eine alte Kammerfrau vorfand. Ich ward gemeldet; Eugenie trat, nach langem Zögern, in die Thür, hörte meine Dankworte, im Widerspruche mit ihrer Güte, kalt und gemessen anlächelte zweideutig, nickte und verschwand — ein Benehmen, das mein Herz zerris, da es die Vermuthung aussprach, ich sey nur eine Gleisnerin, die es, auf Kosten des Schicklichen vorzog, dem Fürsten hinter ihrem Rücken zu danken, was ihr bereits bekannt seyn konnte. Bald genug wird dieser Austritt, wird die Ursache des schnöden, der Huldvollen so unnatürlichen Betragens, von Eugeniens Umgebung erforscht, erfahren, im Umlauf gesetzt werden und ihr böshafter Bruder lockte mich vielleicht auch deshalb in die Falle, um sich für die Verschmähung seiner eigenhändigen Gabe zu rächen. — Mirabella verbarg jetzt das

schöne, glühende Gesicht im Tuche und weinte bitterlich, Herr von Amthor aber sagte, tief bewegt und gegen den verhassten Bekränker der Herrlichen empört:

Tugend und Meisterschaft in diesem seltenen und anerkannten Vereine, gehn, unbestechbar, wie ein Genius über die Erde und dürfen und sollen ihr Königsrecht geltend machen. Wo ist die Bühne, der Gesellschaftskreis, der Mann, die sich nicht zu Mirabellens Besitzige Glück wünschen würden? Nur Ihnen, nicht der Schmähsucht wird geglaubt, wenn Sie fürerst den Vorgang hier gestiftet mittheilen, dann aber ungesäumt das Land verlassen und die Gabe der Danaiden dem Geber zurück senden.

Mira schien in ihr Leid versunken und schwieg; in dem Rathgeber aber war der drangselige Freiergeist wieder aufgeflammt, er dachte: Ist das nicht Fügung, Eckbert? nicht eine Hand aus den Wolken, die Dir vielleicht eben die Eine und Einzige zuführt, die für Dich geboren ward? Schon ihr rührendes, überraschendes Vertrauen zeigt dafür und der Drang der Wahlverwandtschaft neigt sie Dir, ohne ihr Ahnen, zu. Darum verliere den Muth nicht, weil zwei Versuche fehlschlügen, denn hier ist mehr als Lotte und Tina und mehr sogar als Beide, in Eins verschmolzen, ergeben würden. Geist bei der Tugend, Reinheit bei der Anmuth, tiefes Gefühl bei hoher Bildung, Zart sinn und Demuth bei dem Bewußtseyn glänzender Talente und alle diese Edelsteine werden von einer Minervensform umfaßt, die dem Auge wohlthat, während dem der Kern den Geist erquicket. — Doch wie beginne ich? dachte er fernerweit: wo finde ich Worte und Wendungen, die der eben Ueberreizten mein Herz öffnen, ohne ihrem Zustande für den Augenblick zu nahe zu treten, ohne sie den Schritt übereilt und ungeschicklich finden zu lassen — ohne ihr, im unglücklichsten Falle, eine versagende Erklärung abzunöthigen?

Weg mit dem Wo und dem Ohne! sprach der Geist wiederum in ihm: nicht auf den Zehen umschleiche, was eben jetzt, im männlichen Sturmschritte, am schnellsten und sichersten zu erringen ist. — Ihm war wie einem Reiter-General, der, hart vor dem Feinde haltend, angreifen soll und muß und Odem zu dem „Marsch! Marsch!“ schöpft. Er sagte mit verhaltener Stimme:

Wüchse Ihnen nicht auf jeder Bühne des weiten Vaterlandes ein Lorbeerhain zu — wären die Kränze der Mimen nicht, vielleicht unerlässliche Bedingungen Ihres Wohlbehagens — sänden Sie den milden Ster-

nenschimmer der Häuslichkeit annehmlicher als das bengalische Feuer der Theater-Verklärung und in sich selbst die Kraft der Neigung und des Willens, einem redlichen Manne in die Fremde zu folgen, so würde der Dankbare diese Opfer mit der Beharrlichkeit inniger Liebe, mit jeder möglichen Vergeltung bezahlen, die Zärtlichkeit ersinnen und herbeiführen kann. Sie sind die Freundin meiner Schwester, sind unfehlbar durch diese mit dem Zwecke meines Hierseyns, mit dem höchsten Bedürfnisse meiner Sehnsucht bekannt worden; wissen wohl auch, was ich etwa werth sey und gelte und dürften, in sofern, mit einiger Zuversicht, dem Loose der künftigen Tage vertrauen.

Was meinen Sie? fragte Mira, von der Zerstreung zurück kommend, die ein Zufall, im Momente des Beginnens seiner gewichtigen Rede veranlaßte. Sie hatte es für schicklich gehalten, sich Eugenie, mit den Hauptstücken des erhaltenen Schmuckes geziert, vorzustellen. Ihre hastigen Bewegungen lösten vorhin die Schleife des Halsbandes auf, das Kreuz an diesem glitt in die Fülle der Brust hinab; sie vermifste es plötzlich, entfernte sich, fühlte jetzt, zu Folge einer raschen Wendung, den empfindlichen Druck seiner Ketten, verbüllte sich in's Tuch, um der Beschwerde verstoßen abzuhehlen und fand hier unverhofften Widerstand. Der Schmerz nahm zu und eben als es ihr gelungen war, die funkelnde Quälerin an's Licht zu ziehn, schloß Eckbert den inhaltreichen Redesatz.

Was sagten Sie? wiederholte Mira; die Frage warf jetzt auch in seine Brust ein Kreuz — das eiserne, eiskalte der Entgeisterung und er sann noch vergebens und feuerroth geworden auf das, was nun etwa zu sagen sey, als Ida Dornung in die Laube trat und jene sich hastig aufriffte und die willkommene, tröstliche Erscheinung an's Herz zog. Da ging er.

Der Fürst sah neulich, von einem Spazierritte heimkehrend, über die Mauer des Schloßgartens, der nur den Gärtnern offen stand und den Pagen Palow im Gebüsch — sah ihn dem sogenannten blauen Lusthause zuschleichen, gleich darauf seine Schwester im Garten erscheinen, jenen durch einen engen Spalt des Dörnerzannes entschlüpfen und mit gewagtem Sprunge über den Wassergraben setzen, der hier die Stelle der Mauer vertrat. Sein maßloser Argwohn folgerte sofort eine geheime Beziehung zwischen beiden; er sprengte auf dem nächsten Wege heim, er eilte in den

Park und überraschte Eugenie, die eben, mit der vorgefundenen Bittschrift in der Hand, überlegte, ob sie, von ihrem Vorworte unterstützt, dem Vater oder der Mutter des Bedrängten mitzutheilen sey, da sich dieselbe den Beistand aus eigenen Mitteln, in mehr als einer Hinsicht, versagen mußte. Der Bruder entzog ihr, wie im Scherze, das Blatt, er las, er lachte, der furchtbare Groll, vor dem sie, bei dem ersten Blick in sein Gesicht erschrak, verschwand zu ihrer Ermuthigung, er sprach, die Bittschrift zu sich steckend: *nous verrons!* fragte sofort, mit Antheile, nach dem Erfolge der Brunnencur und kehrte zurück. Genau so unverhofft, unangesagt und überraschend erschien derselbe vorhin, als Frau Campo eben der Prinzessin gemeldet ward, in Eugeniens Zimmer. Sie will unfehlbar für den Schmuck danken, bemerkte er: aber ich mache Dir es zur Pflicht, die schöne Preziosa so kurz und kühl als möglich abzufertigen. Der hoffärtige Dunkel, mit dem sie das arglose Geschenk ihres Fürsten zurück wies, bleibt eine Beleidigung, die meine Schwester theilen und ihr fühlbar machen wird. Eugenie, der dies Benehmen der geliebten, sittlichen Künstlerin im Stillen wohlgethan hatte und die sie daher mit Huld und Anerkennung zu empfangen gedachte, entschuldigte Mirabellen warm und eifrig; sie ward, wie immer, mit Hohn und Härte zurecht gewiesen und mußte sich, abhängig, wehrlos und eingeschreckt, um so bestimmter dem Machtspruche fügen, da jener im Zimmer und ein ungesehener Zeuge des Empfanges blieb. Jetzt aber kam Ida Dornung, von ihrer Herrin beauftragt, diese Wehthat mit einem plötzlichen Uebelbefinden derselben zu entschuldigen. Sie klärte jedoch Mirabellen im Vertrauen über die wahrscheinliche Veranlassung derselben auf, welche, der Ansicht des Mädchens nach, aus dem ungemessenen Stolze des Fürsten entsprang, der die Schwester an die Schranken der Hoffitte fesseln wollte und dem ihre leutfelige Güte um so mehr zum Nergerniß gereichte, da er sie deshalb ringsum geliebt und belobt wußte, während dem ihn die Schmeichler der Umgebung vergebens über tägliche Zeichen und Beweise des verwirkelten, allgemeinen Hasses zu täuschen suchten.

[Die Fortsetzung folgt.]

Unser Wissen ist Stückwerk.

Weiser! was ist Dein Wissen und alle der Philosophieen Goldenes Kleinod? Was ist's? — Weiser! ein armes Vielleicht!
Schaller.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Paris, den 15. Februar 1826.

Es ist ein opus posthumum von J. J. Rousseau aufgefunden worden, das den Titel führt: *Pensées d'un esprit droit, et sentiments d'un coeur vertueux*. An der Richtigkeit ist kein Zweifel zu haben, da Rousseau selbst in seinen Confessions davon Meldung thut, und sich beklagt, daß es ihm während seiner Flucht von der Sorbonne unterschlagen worden sey. Auch ist schon der Titel ein Beweis, daß es kein Artefactum unserer Zeit sey; denn durch nichts empfiehlt man sich jetzt wohl schlechter. Herr Billenave, der der Herausgeber davon ist, würde sicher einen andern gewählt haben, zumal da er gar nicht dem Inhalt eigentlich entspricht. Man vermuthet nämlich darnach eine Ausarbeitung, da es nur ein Tagebuch ist. Aber ein Tagebuch von Rousseau bleibt immer eine sehr wichtige literarische Neuigkeit, und besonders, da es auf einen Gegenstand deutet, der heut zu Tage, wie wohl langsam, immer mehr zur Sprache kommt. Leider haben wir noch kaum einen Namen, ihn deutlich auszusprechen. Die Alten hießen ihn „Psychologie“, dachten sich aber dabei noch ganz was anders. Anthropologie ist auch nicht das gleiche. Alibert glaubte den Gegenstand mit Physiologie des passions zu umfassen; aber es giebt auch noch eine Pathologie des passions. Selbst die Leidenschaften umfassen bei weitem nicht alles Geistige. Ein anderer Franzose glaubt den Gegenstand *Morale sensitive* nennen zu können; aber auch diese Benennung ist zu beschränkt. Diätetik der Tugend, Diätetik des Geistes u. s. w. haben ähnliche Fehler. Vielleicht würde man besser thun, die gleichsam neue Wissenschafts-Geisteslehre als graduirte Steigerung von Naturlehre, Lebenslehre, Geisteslehre u. s. w. zu nennen. Gewiß ist immer, daß der wichtige Gegenstand auch schon von dem tiefen Denker von Genf aufgefaßt und gewürdigt wurde. Er beobachtete die Einflüsse, die auf ihn wirkten, und fand einen wichtigen Zusammenhang zwischen der äußeren physischen und seiner inneren geistigen Natur. Er fand, daß die Sonnenhitze ihn ganz dumm mache und die schönsten Gedanken ihm auf dem Spaziergange kamen. Wenige Menschen, die über sich selbst nachdenken, giebt es, die nicht ähnliche Erfahrungen gemacht haben; aber sobald man die Erfahrung zum Grundsatz erheben möchte, so fürchtet man eine Beeinträchtigung unserer geistigen Höhe und unsers freien Wirkens. Können wir indessen den Einfluß der Luft und Nahrung auf unsere geistige Seite, so gut wie auf unser Leben selbst, läugnen? Ist der Berauschte nicht ein ganz anderes Wesen als der Nüchterne? — Ist nicht mancher des Morgens orthodox und Abends heterodox? — Wo liegt die Ursache so sonderbarer Wirkungen? — Ist nicht vielleicht die Küche ein unbemerktes Behmgericht unserer moralischen Freiheit? — Ich glaube zwar nicht mit dem Athenienser Eurycles, daß im Magen ein Genius sine, der uns inspirirt, oder mit einem neugebornen Jesuiten, daß nichts revolutionairer sey als der Kaffee, weil er Volttaire inspirirt habe. Auch möchte ich nicht mit Audin-Rouviere behaupten, daß Ludwig XIV. groß geworden, weil er sich viel purgirt habe, Ludwig XIII. schwach geblieben, weil er viel zur Ader gelassen, Navailles und Louvel Mörder geworden seyen, weil sie conspirirt waren und dergleichen, aber gewiß ist es in meinen Augen, daß viele Geheimnisse der Moral, Politik, Kunst und Wissenschaft in einer angewohnten

Diätetik ihre Auflösung finden dürften und daß wir diesen Gegenstand näher betrachten sollten. Ist es nicht sonderbar, wenn schon Cicero sagt, daß eine Seelenheilkunde wichtiger wäre, als eine Körperheilkunde, und wir finden es 2000 Jahre später fast lächerlich, die Sache ernstlicher besprechen zu wollen? Das in sich Hineinsehen ist gar eine widrige Sache, und es ist leichter, andere zu beobachten, als sich selbst, zumal da es manchem geht wie dem berühmten Erasmus, der dem Papste, als dieser ihm das Fleisshessen an Fasttagen vorgeworfen hatte, antwortete: „Mein Kopf ist katholisch, mein Magen lutherisch.“ Bei solchen Widersprüchen wird die Beobachtung schwierig und vielseitig. Magen und Geist, Kopf und Herz stehen gar zu oft gegen einander, wie Chateaubriand und Daru in der letzten Sitzung des Instituts, als zwei *bons amis*, die zwar den Feudalrechten der Selbstbegierde getreu bleiben, aber unter sich nicht wohl übereintreffen.

Da ich vom Institute rede, so muß ich Dir doch ein Paar Worte von der Ausnahme Montmorency's sagen, der par droit d'ainesse hinein kam. Gewiß ist, daß er mehr Lärm machte als seine Herren Collegen, wovon viele erst bei der Lobrede ihres Nachfolgers recht bekannt werden. Auch war seine Rede dazu geeignet, Lärm zu machen, indem er größtentheils von Klöstern, Spitalern u. s. w. sprach. Das *dignus intrare* datirte schon von seinen Jugendjahren her, weil er in der Schule einer der ersten war. Wer verkennt daran den scharfen Blick, das Verdienst zu würdigen? Vieles machte Chateaubriand's blühende Rede vergessen, was geschwidrig in dieser Sitzung gethan wurde. Er sprach über die Geschichte Roms. Von Cäsar sagte er, daß er einzig sei in der Geschichte, weil er die Lorbeere des Krieges mit jenen eines Staatsmannes und Geschichtschreibers verbinde. Aber leider wurde er verführt durch sein Zeitalter. Die Tugend war aus Rom entflohen, als er kam; er traf nichts als Ruhm, *il la prit faute de mieux*. Da lächelten die Franzosen, lachten aber nicht. Auch lachen sie nicht über das bereits eröffnete Jubiläum, dessen Feierlichkeit ihnen zu denken giebt. Das Institut und das Jubiläum haben größere Verwandtschaft unter sich als man glauben möchte, seitdem der *premier baron chrétien*, wie die Montmorency sich ehemals nannten, wenigstens mimisch, auf die vierzig literarischen Kardinäle einfließt. Eben so spricht man, daß bald die hohe Geistlichkeit auch einen Repräsentanten geben werde, damit Staat und Kirche die Wissenschaften unterstützen. Das ist aber gewiß nicht der Bischof Gregoire, der so eben eine Broschüre herausgegeben hat, mit dem sonderbaren Titel: *De la noblesse de la peau*. Vielleicht noch eher M. Vallée, der *Tableaux chronologiques et biographiques* u. s. w. depuis la fondation de la monarchie jusqu'au regne de Louis XV. Dediés a S. A. R. le duc de Bordeaux, wovon ich nur ein Paar Kapitel abschreibe: *Pères, et docteurs de l'église. Ecrivains. Maitresses. Guerriers. Herétiques* etc.

Zu der neueren Literatur gehören noch folgende Werke: *Musée des Antiques dessiné, et gravé par Bouillon*. Es wird 47 Lieferungen haben und wird als classisch angekündigt. — *Tableaux de commerce de la Grande Bretagne avec toutes les parties du monde*; par César Moreau, vice-consul de France à Londres. Zwar ein Buch von einem Bogen, aber, wie die Journale sagen, von mehr Inhalt, als sonst Folianten. Dahin sollten wir kommen.

[Der Beschluß folgt.]